

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

69 (13.6.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-420066](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-420066)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einspaltige Corvuszelle oder deren Raum 10 $\frac{1}{2}$, für auswärts 15 $\frac{1}{2}$. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Büchner u. Winter in Oldenburg, C. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, F. Nothmann in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. R. Danneberg & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Intertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr. 69.

Donnerstag, den 13. Juni

1878.

Auflösung des Reichstages.

Wenn unseren Lesern diese Nummer unseres Blattes zu Gesicht kommt, wird die Entscheidung des Bundesraths bereits gefallen sein, die den Antrag Preußens auf Auflösung des Reichstages gutheißt.

Aus dem allgemeinen Gefühl heraus: „Es muß etwas geschehen!“ hat die preussische Regierung die Initiative ergriffen und da der gegenwärtige Reichstag das sogenannte Socialistengesetz abgelehnt hat, so will sich die Regierung mit ganzem Vertrauen an das deutsche Volk wenden und fragen, ob es auf demselben Standpunkt stehe, den seine Vertreter der Regierung gegenüber eingenommen haben.

Zwei schmachvolle Attentate auf die Majestät des Reichsoberhauptes, geradezu zahllose Majestätsbeleidigungen in Verbindung mit jenem Frevel, anonyme Drohbrieife an hervorragende Persönlichkeiten und die naheliegende Vermuthung, daß die Attentate nicht nur, was an und für sich schon schlimm genug wäre, Producte persönlichen Entschlusses, sondern vielmehr planmäßige Thaten einer weitverzweigten Complotirerbande sind, die auf dem Boden des communisistisch-demokratischen Princips steht, legen der Regierung in dringendster Weise die Verpflichtung auf, ganz energisch einzuschreiten.

Am 17. Mai vorigen Jahres sagte der Abgeordnete Lasker von sich und seiner Partei, der nationalliberalen, im Reichstage: „Wir sind stolz darauf, das Erwachen des allgemeinen Menschengefühls, welches überhäumt in der Socialdemokratie, durch unsere Gesetzgebung hervorgerufen und befestigt zu haben.“ Hier weist Herr Lasker selber mit anerkennenswerther Offenheit auf die eigentlichen Wurzeln der Socialdemokratie hin; er zeigt aber damit zugleich, welche Wege eingeschlagen werden müssen, um diesem „Uebersäumen der Socialdemokratie“ entgegenzutreten; die Tendenz der Gesetzgebung muß geändert werden. An Stelle der eingeführten vielen Freiheiten müssen Ordnungen treten, Sittlichkeit und wahre Religion müssen wieder die Grundlagen der Erziehungsmethode für unsere Jugend bilden, wenn wir aus ihr kräftige, sittlich-gebildete Staatsbürger erziehen wollen; dazu thun uns eine starke Regierung, durchgreifende Gesetze und durchgreifende Reformen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens noth.

Es muß wieder ganz entschieden betont werden, wie es schon unser greiser Heldenkaiser nach der glücklichen Vereitelung des

gegen ihn gerichteten ersten Vubensreiches that, daß die Religion im Volk wieder lebendig gemacht werden muß, — es muß kräftig betont werden, daß wir ein Staatsleben auf christlicher Grundlage haben, in dem fremdartige Elemente allerdings jederzeit geduldet werden, aber keineswegs dominiren dürfen. Der verschwindend kleinen Zahl der Fremdlinge wäre es nicht möglich geworden, in so gefährdender Weise unsere allbewährte deutsche Zucht und Sittlichkeit zu untergraben, wenn sie nicht dem Volke zunächst die Religion zu entreißen gesucht und dasselbe durch Vorspiegelung trügerischer Freiheiten für sich zu ködern gewußt hätte. Die Minorität wollte herrschen, wollte die Regierung beeinflussen und sich selbst bereichern mittelst des Constitutionalismus, aber dazu war nöthig, daß man vorerst das Volk der Religion dem Glauben seiner Vorfahren entfremdete. Das religionslos gemachte Volk war dann leicht zu lenken, nachdem die Schranken zwischen ihm und den Fremdlingen eingerissen waren und es von den letztern durch Fitterkram einer heuchlerischen Humanität und Moral, die die christliche Religion zu ersetzen bestimmt war, angelockt wurde.

Die Früchte dieses demagogischen Treibens zeigen sich jetzt in schrecklicher, höchster Blüthe; wir verlangen nach dem Gärtner, der nicht nur die Dolden dieser Unkrautpflanze abschneidet, sondern die Legiere mit Stumpf und Stiel androhet.

Darum, wenn sich jetzt dem Volke ein Reichstags-Candidat präsentiert, muß die erste Frage lauten: „Stehst du auf dem Boden der religiösen Weltanschauung?“ Und wenn er antwortet: Man dürfe die Religion nicht mit der Politik vermischen, oder daß eine solche Frage nur von einem einseitigen Parteistandpunkte aus gestellt werden könnte, so entgegne man ihm, daß ein Mann, der unsere historische Entwicklung verleugnet, der den Glauben unserer Väter als bloßes, wohl gar verächtliches Weirwerk betrachtet, kein Vaterlandsfreund und nicht würdig sei, das deutsche Volk im Reichstage zu vertreten.

Deutsche Männer mit religiöser Gesinnung können allein unsere legitimen Vertreter sein, und wenn sich auch zwischen solchen Leuten Meinungsverschiedenheiten herausstellen, werden die letzteren doch niemals zur Geltendmachung einer selbstsüchtigen und engherzigen Partidoctrin gewißbraucht werden.

Wäge das deutsche Volk den gewaltigen Mahnruf verstehen, der an dasselbe durch die ruchlosen Attentate und nun durch die Auflösung des Reichstages ergeht. Diese Mahnungen sind stark

Im Buchthause, Belle Nr. 8.

Criminal-Erzählung von Ottomar König.

(9. Fortsetzung.)

„Er beobachtete die Dame genau und bemerkte, daß sie nach aufgehobener Table d'hôte einen Kellner mit einem Zettel wegschickte. Derselbe ging zum Telegraphenamte. Mein Freund holte ihn unterwegs ein und vermochte ihn durch ein Trinkgeld zu bewegen, ihn den Inhalt des offenen Zettels lesen zu lassen. Es war ein Telegramm etwa des Inhalts:

— Don Amosi di Spandillo, Hamburg, Hotel Germania. Ich komme in vier Tagen. Erwarte mich nicht am Hafen, ich steige im Hotel de l'Europe ab.

„So rückte mir die drohende Gefahr immer näher; ich fühlte instinktiv, daß die Leoni die Abenteuerin sei, welche sich meinem Vater als Clara Zussmann vorzustellen beabsichtigte. Nun setzte ich meine Hoffnung auf die Polizei, mit der ich in Verbindung trat. Sie stellte Nachforschungen im Hotel Germania nach dem Don Spandillo an; derselbe hatte bereits vor zwei Tagen seine Wohnung daselbst aufgegeben, sein jetziger Aufenthalt war unbekannt. Man versprach mir, diskreterweise Nach-

forschungen darüber anzustellen, ob jene Leoni, wenn sie in Hamburg anlangte, mit diesem Mann zusammentreffen würde.

„Man wollte die Sache im Auge behalten — Sie sehen lieber Halling, die Abenteuerin ist schneller als die Polizei und wir. Sie wissen nun Alles; was rathen Sie mir zu thun?

Halling sann einen Augenblick nach.

— Sie haben Recht, Herr Ellerbeck, die Fremde darf einsteigen nicht die Schwelle dieses Hauses betreten. Am einfachsten würden Sie dies verhindern, wenn Sie sie selbst aussuchten.

— Ich? fragte Pont überrascht.

— Sie selber! Fahren Sie in die Stadt nach dem Hotel de l'Europe. Dann liegt Alles in Ihrer Hand.

— Sie haben Recht, Halling. Es hilft kein Besinnen. Bestellen Sie meinen Wagen, indeß ich noch einmal nach meinem Vater sehe. Sie bleiben dann hier; vor meinem Vater muß die ganze Angelegenheit als tiefes Geheimniß behandelt werden.

Fünf Minuten später rollte das Cab, von zwei prächtigen Rappen gezogen, hastig dahin, der Stadt zu.

Mit Hast sprang er aus dem Wagen, als derselbe vor dem Hotel de l'Europe angelangt war.



genug, als daß sie nicht zu dem Glauben berechtigten, das deutsche Volk werde erwachen zu neuem Leben und den falschen Freiheits- und Humanitätsaposteln aller Farben verächtlich den Rücken kehren.

N u n d s c h a u.

* Berlin, 9. Juni. Nach einer in ungestörter Ruhe hingebachten Nacht ist das Allgemeinbefinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs zufriedenstellend, die active Beweglichkeit des Körpers hat an Energie gewonnen, ungeachtet des noch bestehenden Gefühls an Mattigkeit, der rechte Vorderarm ist wiederum mehr abgeschwollen, jedoch noch empfindlich gegen Berührung, Fieber ist nicht vorhanden, der Appetit noch gering. — 9 Uhr Abends. Sr. Majestät der Kaiser und König haben heute drei Stunden außerhalb des Bettes, im Lehnstuhl sitzend, zugebracht, wodurch Allerhöchstderselbe sich merklich erfrischt hat. Im Appetit ist eine Zunahme bemerkbar.

* 10. Juni, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags. Nach einer sehr ruhigen Nacht sind die Kräfte Seiner Majestät des Kaisers und Königs sichtlich gehoben. Allerhöchstderselbe hat nach gewechseltem Verbande wiederum das Lager im Bett mit dem Sitze im Lehnstuhl vertauscht. Appetit noch mangelhaft. — 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends: In dem Befinden des Kaisers sind seit heute Morgen merkliche Fortschritte zur Besserung zu verzeichnen. Allerhöchstderselbe hat gegen acht Stunden im Lehnstuhl sitzend zugebracht. Das Kräftegefühl ist wesentlich gehoben, auch der Appetit reger.

* Die Auflösung des Reichstages wird nach der „Röln. Ztg.“ nicht die einzige Maßregel bleiben, deren sich die Regierung bedient, um die durch eine Umsturzpartei bedrohte Staats- und Gesellschaftsordnung in ihrem festen Bestande zu sichern. Der Zeitraum, der uns von dem Zusammentritte des neuen Reichstages trennt, soll durch Maßnahmen der Regierung ausgefüllt werden, deren Strenge dem Ernst des Augenblickes entspricht. Thatsache ist es, daß der Reichskanzler dem Kaiser wie dem Kronprinzen gegenüber die Nothwendigkeit der Verhängung des Belagerungszustandes betonte, auch diese Ansicht noch im Ministerconseil vertrat; aber, wie die That beweist, hat man ruhigeren Ermägungen Raum gegeben. Jedenfalls aber legt man die Hände nicht in den Schooß. Die Stimmung in Berlin ist eine derartige, daß man fast alle Schritte der Regierung gutheißen würde.

* Wie man der „Tribüne“ schreibt, geht die preussische Regierung mit einer Reihe von Maßregeln um, welche gegen die socialistische Strömung für die nächste Zeit Abhilfe bringen sollen. Sowohl das Freizügigkeitsgesetz, als das Gesetz über das Postwesen legt die Befugniß zum Erlaß von Ausführungsbestimmungen in die Hand der Landesregierungen. Es ist der preussischen Regierung, wie es heißt, zunächst darum zu thun, dem Zustromen der Arbeiterbevölkerung nach den großen Städten Einhalt zu thun. Ebenso sollen einschränkende Bestimmungen auf dem Gebiete des Postwesens vorbereitet werden, von denen man sich wirksame Erfolge gegen hervorgetretene Uebelsände verspricht.

* In Kiel trat am Sonnabend die aus den Captains z. S. Przemwinski, Freiherr v. d. Goltz und Corvetten-Captain Stenzel bestehende Havarie-Commission zur Untersuchung über den Untergang des „Großer Kurfürst“ unter dem Vorstze des Ersteren zusammen.

* Wegen Majestätsbeleidigungen wurden in Berlin am Sonnabend wieder sieben Personen verurtheilt, eine freigesprochen.

Von den Verurtheilten erhielten zwei 5 Jahre, eine 4 Jahre, zwei je 2 $\frac{1}{2}$ Jahre, eine 2 und eine 1 $\frac{1}{2}$ Jahre Gefängniß. Die Verhaftungen wegen Majestätsbeleidigungen dauern übrigens noch fort und sollen allein gestern wieder zehn Personen dieserhalb eingezogen worden sein.

* Berlin, 10. Juni. Herr von Drennigsen, der auf Wunsch ihm nahestehender Parteifreunde noch am Freitag nach Berlin gekommen war, kehrte gestern früh wieder nach Hannover zurück. Während seines hiesigen Aufenthalts haben wichtige Verathungen stattgefunden, um das von der nationalliberalen Partei in dem bevorstehenden Wahlkampfe zu beobachtende Verfahren zu vereinbaren. Man scheint übereingekommen, mit einem bestimmten Programme erst nach der erfolgten Auflösung des Reichstages und Auseraumung der Neuwahlen vor die Öffentlichkeit zu treten. In dem betreffenden Manifeste wird vor Allem die Stellung der Partei zum Socialismus unter besonderer Erklärung der Motive, welche die Ablehnung des von der Regierung eingebrachten Gesetzesentwurfs gegen die Socialdemokraten veranlaßte, hervorgehoben werden. Die bei der Verathung des betreffenden Entwurfs im Reichstage gehaltene Rede des Herrn von Drennigsen liefert reiches Material zur Vertheidigung des eingenommenen Standpunktes. An die Bildung einer großen einheitlichen liberalen Partei durch Fusion der Nationalliberalen mit der Fortschrittfrac-tion wird nicht ernstlich gedacht, doch dürfte bei den Wahlen im Gegensatz zu dem schroffen Verhalten, welches von dem letzten Wahlkampfe gegen einander beobachtet wurde, ein näherer Anschluß sich geltend machen. In gemäßigten Kreisen ist man peinlich berührt von dem Wahlmanifest der Fortschrittspartei an die Wähler Berlins, welche für sich die Rückeroberung der in der Hauptstadt an die Socialisten verlorenen Sitze fordert. Gerade in Berlin hat die Fortschrittspartei bekanntlich bei den letzten Wahlen durch Aufstellung unbeliebter Candidaten und Zurückweisung der Gemäßigteren, mit denen sie Abschluß eines Compromisses verweigerte, sich großer Fehler schuldig gemacht. Es sieht fast so aus, als ob jene bitteren Lehren spurlos an ihr vorübergegangen seien. Da zwischen der Auflösung des Reichstages und der Auseraumung der Neuwahlen voraussichtlich nur eine kurze Spanne Zeit liegen dürfte, wird es nothwendig sein, mit großem Eifer an eine ausgedehnte Agitation zu gehen, deren Spitze vor Allem gegen die Socialisten gerichtet sein muß.

* Verhaftungen wegen Majestätsbeleidigung haben auch hier wieder stattgefunden. Unter den Festgenommenen befinden sich zwei, welche die beleidigendsten Ausdrücke auf den Kronprinzen ausstießen. Einer derselben hatte die Frechheit, während der Kronprinz in offenem Wagen vor der Neuen Wache vorüberfuhr und diese in das Gewehr trat, dem ehrerbietig grüßenden Publikum die Aeußerung hinzuzufügen: „Da fährt u. s. w.“ Wägbare Einwohner fragten sofort, wann er meine und als der Dube, mit der Hand nach dem Wagen des Kronprinzen zeigte und meinte: „Diesen da“, hieb das erbitterte Publikum energisch auf ihn ein und übergab ihn dann der Polizei.

* 11. Juni. Der Bundesrath beschloß soeben einstimmig die Auflösung des Reichstages.

* Der Zustand Nobiling's hat sich merklich gebessert. Er konnte gestern Suppe nehmen und beantwortet die Fragen mit leisem Ja. Er hat sich schon einmal im Bette aufgerichtet.

* Gutem Vernehmen nach hat das Staatsministerium den Minister des Innern beauftragt, diejenigen Maßregeln zu be-

Er fragte den herbeieilenden Portier nach Fräulein Leoni. Derselbe gab ihm Bescheid und fügte wie nebensächlich hinzu; Ich glaube, die Dame hat soeben Besuch empfangen.

Paul, ohne darauf zu achten, stieg die in das erste Stockwerk führende elegante Treppe hinauf. Wie-pochte sein Herz, als er vor der mit Nr. 33 bezeichneten Thüre stand und schellte.

Eine Jofe öffnete. Er fragte unter Ueberreichung seiner Karte nach Fräulein Leoni.

Ehe ihm geantwortet werden konnte, rauschte ihm zur Seite eine Portierre aneinander und Paul sah sich einer Erscheinung gegenüber, welche seine Sinne zu berücken drohte.

Leoni stand vor ihm in ihrer bezaubernden Schönheit, die gegenwärtig noch durch eine ängstliche Erregung, die sich in dem ganzen Wesen der Dame kundgab, mit eigenem Reiz umgeben wurde.

— Sie wünschen, mein Herr! sagte sie mit einer Hast, die nur zu deutlich ihre Unruhe verrieth.

Aber noch ehe er in seiner Ueberraschung antworten konnte, hatte die Dame den Namen, der auf seiner Karte verzeichnet stand, gelesen, ihränennden Auges trat sie auf Paul zu und ergriff dessen Hand.

— Verzeihen Sie die Art und Weise, mein Herr, daß Ungeklüm, mit der ich Sie empfangte; Ihr Kommen macht mir Freude, weingleich ich dasselbe nicht erwartet habe und nicht weiß, welchem Umstand ich dasselbe verdanke. Mein Haushofmeister hatte Ihnen nicht einmal gesagt, wo ich abgestiegen bin; woher wußten Sie also — ?

Paul war ganz außer Fassung. Die überraschende Schönheit Leoni's und ihre wie beiläufig hingeworfene Frage hatten Schuld daran.

Er stammelte in der Verlegenheit einige Worte, die eine Entschuldigung oder dergleichen enthalten sollten.

Leoni ergriff seine Hand und führte ihn in ihr Douvoir. Paul war erstaunt, dort noch einen anderen Herrn vorzufinden.

— Herr Paul Ellerbeck! stellte Leoni den Eintretenden vor. Der Fremde verbogte sich mit bureaukratischer Steifheit.

— Der Herr Criminalcommissar des dritten Bezirks! sagte die junge Dame, mit einer Handbewegung auf den Fremden deutend.

— Setzen wir uns! fuhr sie dann fort indem sie mit ihrem

zeichnen; welche auf Grund der preussischen Gesetzgebung im Interesse der öffentlichen Sicherheit, namentlich der Hauptstadt, und zur Niederhaltung der socialdemokratischen Agitation sofort ergriffen werden können.

* Berlin, 12. Juni. Se. Majestät der Kaiser und König haben auch gestern und heute wieder den größten Theil des Tages im Lehnstuhl sitzend zugebracht.

* Hannover. Socialdemokratische Festlichkeiten, welche am ersten Pfingstfeiertage abgehalten werden sollten, sind laut Bekanntmachung des Führers H. Rudolph, polizeilich verboten.

* Leipzig. In Folge des vom Stadtrathe in Gotha ausgegangenen Verbotes der Abhaltung des Socialdemokraten-Congresses hat das socialdemokratische Central-Comite im „Vorwärts“ bestimmt, daß von der Einberufung des Congresses nach einem andern Orte abgesehen und die Abhaltung des Congresses bis zum Herbst vertagt werde.

Locales und Provinzielles.

§ **Elsteth**, 12. Juni. Die Luftfahrten des Dampfers „Concordia“ an den beiden Pfingsttagen hatten sich trotz der nicht ganz günstigen Witterung doch noch einer zahlreichen Theilnahme zu erfreuen.

† (Polizeigerichtssitzung vom 6. Juni.) Es kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1) U.-S. wider den früheren Wirth G. W. Kolschen zu Nordenhamm, wegen Uebertretung der Gewerbeordnung, dadurch begangen, daß er am 11. März 1878 zu Großenmeer und Umgegend, außerhalb seines Wohnorts, ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung, ohne vorgängige Bestellung und ohne im Besitze eines Legitimationscheins zu sein in eigener Person Werthpapiere feilgeboten hat. Strafantrag: 60 Mk und Kosten ev. 20 Tage Haft, Urtheil: 30 Mk und Kosten ev. 10 Tage Haft. 2) U.-S. wider a. den Gemeindediener Joh. Hinr. Luerßen, b. den Landmann Gerhard Battermann, c. den Landmann Gerb Bögel und d. den Schneider Gerhard Oldenburg zu Vardenfleth, wegen Uebertretung des § 360 Ziff. 11 des Strafgesetzbuchs, dadurch begangen, daß sie in der Nacht vom 14./15. April d. J. bei den Häusern des Schuhmachers Hasewinkel und des Sattlers Meyer zu Vardenfleth durch Lärmen und Klopfen ruhestörenden Lärm, sowie durch Werfen mit Roth an die Hausthür groben Unfug verübten. Strafantrag: gegen Luerßen 6 Mk und Kosten ev. 2 Tage Haft, gegen Bögel und Battermann je 10 Mk und Kosten ev. 3 Tage Haft, gegen Oldenburg 15 Mk und Kosten ev. 5 Tage Haft. Das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung. 3) U.-S. wider den Zimmermann Joh. Gerh. Meyer aus Neuenhundert, weil er am 10./16. April 1878 den Maurermeister Berend Friedrich Imhoff zu Neuenhundert an der Esfethener Felmer dadurch beleidigte, daß er ihn Betrüger nannte. Antrag: 15 Mk und Kosten event. 3 Tage Haft, Urtheil wie beantragt. 4) U.-S. wider den Arbeiter Anton Böning aus Barghorn, Gemeinde Großenmeer, weil er am 9. Mai 1878 zu Barghorn bei lebhaftem Winde Moor brannte und das Feuer unbewacht ließ, somit aber die vorgeschriebenen Vorschriften außer Acht gelassen hatte. Antrag: 2 Mk Geldstrafe und Kosten, Urtheil wie beantragt ev. 1 Tag Haft. 5) U.-S. wider den Briefträger Albert Schmecke zu Oldenbrot-Mittelort, wegen Vergehen nach § 185 des Strafgesetzbuchs, dadurch begangen, daß er am 16./18. April 1878 zu Oldenbrot im ange-trunkenen Zustande den Landmann Joh. Friedr. Müller daselbst

dadurch beleidigte, daß er ihn Spitzbube, Räuber, Betrüger, Lump n. d. m. nannte. Antrag: 20 Mk und Kosten event. 4 Tage Haft, Urtheil: 15 Mk und Kosten ev. 3 Tage Haft. 6) U.-S. wider die Ehefrau des Wirths Johann von Pienen zu Altenhundert, wegen Vergehens nach § 286 des Strafgesetzbuchs, dadurch begangen, daß sie am 18. April 1878 zu Altenhundert öffentlich Sachwaaren, bewegliche Sachen, mittelst eines sogenannten Drehbretts auspielen ließ. Antrag: 3 Mk und Kosten ev. 1 Tag Haft, Urtheil wie beantragt. 7) U.-S. wider den Fuhrwerksbesitzer Hinrich Muthorn aus Elsteth, wegen Uebertretung des § 90 der Wegeordnung. In dieser Sache erfolgte ein freisprechendes Urtheil.

* Die in Stuttgart erscheinende „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“, Jahrgang 1878 (Preis pro vierwöchentlichem Band von 256 bis 288 Seiten Taschenformat nur 50 Pf.), bietet in jedem ihrer neu zur Ausgabe kommenden Bände zahlreiche gediegene und höchst interessante Beiträge aus den Bereichen des Romans, der Novelle und alles Wissenswerthen. Nachstehendes Inhaltsverzeichnis des erwähnten sechsten Bandes möge dieses Urtheil begründen. Der Band enthält: „Verschwunden“, Roman von Ewald August König. — „Furchtlos und treu“, historische Novelle von Schmidt-Weissenfels. — „Berns größter Sohn“, Lebensbild von Scheube. — „In der Sklaverei bei den Patagoniern“, aus dem Leben eines französischen Reisenden, von H. Osterland. — „Das Vermählungs- und Einzugs-Fest eines spanischen Königspaars“, ein Blatt aus der europäischen Sittengeschichte, von A. Weidenhal. — „Ueber amerikanische Eisenbahnen“ von Friedrich Zimmermann. — „Die Schnecke im Volksglauben, als Nahrungsmittel und als Telegraph“, von Hugo Zeitmann. — An letzteren Beitrag reihen sich noch eine Anzahl Miscellen, mit welchen der Band schließt.

* **Oldenburg.** Zu dem am 30. d. Mts. stattfindenden Kreisturnfeste soll dem Vernehmen nach schon eine große Anzahl Turner sich angemeldet haben, so daß in Folge dessen der Wohnungsausfluß sich genöthigt sieht, Privatleute um Gewährung von Quartieren gegen Vergütung zu ersuchen, nachdem die Plätze in den Hotels und Gasthäusern bereits sämmtlich besetzt sein sollen. Wie wir hören, soll die Vergütung für Nachtquartier und Kaffee zc. pro Mann Mk. 1.25 bis Mk. 1.50 betragen. — Während des Gottesdienstes in der Garnisonkirche am ersten Pfingsttage hat sich ein unerhörtes Ereigniß zugetragen. Nämlich der Divisionspfarrer Dr. Brandt von den verderblichen Einflüssen der Socialdemokratie sprach, sollen mehrere der zum Gottesdienst commandirten Dragoner in ein Gelächter ausgebrochen sein. Nach einer andern Nachricht sollen zwei Dragoner bei dem Gebet für den Kaiser sich nicht von ihren Plätzen erhoben haben und nach Beendigung des Gottesdienstes gleich festgenommen sein. — Vor einigen Tagen ging dem Militaircapellmeister Hüttner hieselbst ein Brief zu, in dem man ihm den Tod androhte, wenn er seine Capelle noch einmal die Nationalhymne spielen ließe. — Am vorigen Sonnabend Abend entspann sich vor dem Hause des Gastwirths Bruns an der Donnerschwerstraße zwischen drei Zimmergesellen und einem Soldaten des hiesigen Infanterieregiments eine Schlägerei, bei welcher letzterer stark mißhandelt und schwer verletzt sein soll. Da der Gastwirth Bruns sich weigerte, die Namen der drei Zimmergesellen zu nennen, wurde er am Sonntag Morgen vom Oberst von Lüderitz persönlich verhaftet und beim Militairgefängniß am

seinem Battistuch die Thränen trocknete, die an ihren langen, schwarzen Seidenwimpeln hingen.

Paul befand sich in einer unbeschreiblichen Stimmung; so sehr er auch dagegen kämpfte, so konnte er doch seine Augen nicht abwenden von dem entzückend schönen Mädchen, das ihm gegenüber auf einem Fauteuil Platz genommen hatte.

Eine halbe Minute herrschte eine peinliche Pause.

Der Criminolcommissar hatte sich inzwischen mehrere Male geräuspert und nahm jetzt wieder das Wort.

— Mein Amt gestattet mir leider nicht diejenigen Rück-sichten, Fräulein Leoni, sagte er, welche ich als Mensch bereit-willig dem Unglück angedeihen zu lassen geneigt bin.

— Reden Sie, mein Herr, reden Sie! hauchte Leoni kaum hörbar.

— In Gegenwart dieses Herrn?

— Immerhin! Seit dem letzten halben Jahre habe ich so fürchterliches erlebt, daß so leicht nichts mehr im Stande ist, mich zu schrecken! Und was kann man auch von mir verlangen? Was für eine andere Schuld lastet auf mir, als mein Unglück!

— Wohlan! Sie geben selbst an, daß Leoni nicht ihr eigentlicher Name sei.

— Nein, ich bin Clara Justmann, die Tochter des im vorigen Jahre zu Bombay verstorbenen Kaufherrn Otto Justmann und bin hier in Hamburg geboren, habe auch hier in Hamburg die ersten Kinderjahre zugebracht.

— Wie lange lebten Sie in Bombay?

— Fünfzehn und ein halbes Jahr mein Herr!

— Was veranlaßte Sie, den Namen Leoni anzunehmen?

— Ich werde vorläufig darüber schweigen, weil dies mein Geheimniß und zwar ein solches von sehr zarter Natur ist.

— In welchem Verhältnisse stehen Sie zu dem Manne, der sich Don Amosi di Spandillo nennt und ein Spanier zu sein vorgiebt?

— Er ist mein Haushofmeister.

— Lebt er schon seit längerer Zeit in Hamburg oder ist er mit Ihnen zugleich hier eingetroffen?

— Er traf früher hier ein, mein Herr!

— Es ist auffällig, daß sich dieser Mann nicht schon längst an Herrn Ellerbeck gewandt hat.

— Und woher wissen Sie, daß dies nicht der Fall gewesen ist? sagte die Dame, indem sie sich aufrichtete und einen vorwurfsvollen Blick auf Paul warf. (Fortf. folgt.)



Kasernenplatz abgeliefert. Von den drei Zimmergefellern sollen zwei bei dem Zimmermeister Wempe arbeiten, während der dritte zu Elsfleth in Arbeit stehen soll.

Vermischtes.

— Bremen. Der Betrieb der Genossenschaftsbuchdruckerei ist wieder freigegeben und selbstredend auch die Herausgabe der „Freien Zeitung“. Herr Max Krüger befindet sich jedoch noch in Haft. Wie verlautet, bemühen sich seine Genossen, gegen Cautio seine Entlassung aus der Haft zu bewirken. Auf welchen Artikel hin die Verhaftung erfolgte, ist noch nicht bekannt. Zwei Sonntagsnummern des Blattes sind confiscirt worden.

— Wilhelmshafen, 7. Juni. Seit 14 Tagen ist Wilhelmshafen von den verschiedenen hier zu Tage getretenen Ereignissen und deren Wirkungen in große Aufregung versetzt. Wie der Untergang des Schoofkinder der Wilhelmshafener, des Schiffes „Großer Kurfürst“, hier alle Kreise aufgeregt hat, läßt sich kaum beschreiben und mußte durch die darnach folgende Nachricht des Attentats auf das höchste gesteigert werden. Aber das ist noch nicht Alles. Abgesehen von zwei anderen Vorfällen, wovon einer die voraussichtlich falsche Denunciation gegen einen geachteten Marinebeamten seitens eines verurtheilten fahrlässigen Bankrotteurs betrifft und der zweite sich um die Untersuchungshaft von zwei Beamten derselben Behörde, in Folge der Aussage eines vor 5 1/2 Monaten mit unterschlagenen Beamtengehältern flüchtig gewordenen Handlungers (nicht, wie die Zeitungen melden, Beamten) der Verst, der sich dem deutschen Consul in Dover freiwillig gestellt hat, handelt, ist auch die Bürgerschaft in die größte Aufregung versetzt. Seit gestern wird außer den vorbezeichneten Vorfällen eine dritte Frage stark ventilirt, dahin gehend, wo unser Stadtkämmerer P. geblieben ist, der einen neuntägigen Urlaub angetreten hat, acht Tage bereits darüber hin ausgeblieben und an seinen Reisezielen nichts zu ermitteln ist. Eine Cassenübergabe vor seiner Abreise ist vergessen worden; aus eben solcher Vergeßlichkeit hat derselbe auch wohl die vorhandenen Geldbestände, vorläufig ohne Gewähr, ca. 7—8000 Mk., sowie beide Schlüssel des Depositengeldschrankes mitgenommen und mußte dieser heute von Schlossern aus Oldenburg gewaltsam geöffnet werden. Den Schrecken der Vertreter der Stadt kann man sich denken, als man darin einen Haabestand von sage „einer Mark und zwei- und sechzig Pfennigen“ vorfand. Weiteres wird sich noch heraus-

stellen, da eine Cassenrevision, wie verlautet, seit 2 Jahren gar nicht, oder doch nicht gründlich ausgeführt worden ist. Der Vermißte, der außerdem auch noch die Stellen des Sparcassenrendanten und eines Aufsichtsrathsmitgliedes beim Vorschaufreditverein inne hatte, hat Weib und Kind in sehr bedürftiger Lage hinterlassen.

— Muderobach, St. Niederschelden. In dem benachbarten Affhausen, welches schon früher einmal der Sitz einer Falschmünzerbande war, die preussische Banknoten anfertigte, wurde abermals eine aus Vergleuten bestehende Falschmünzerbande aufgehoben, welche sich mit der Anfertigung von 1-, 2- und 5-Markstücken beschäftigte. Fertigkeit im Falschmünzen erwarben sich die Leute bei der Anfertigung von Zehnpennigstücken und erst als diese tadellos hergestellt wurden, ging man zur Nachahmung der Silberstücke über. Auch diese Stücke, obwohl nur von geringem Werth, würden wahrscheinlich sobald nicht angehalten worden sein, hätte nicht ein glücklicher Zufall gefügt, daß man einen recht dummen Menschen zum Zweck des Vertriebes der Stücke ins Vertrauen zog. Eine große Menge falscher Stücke war bereits in den Verkehr gebracht und sind bis jetzt schon für ca. 25 000 Mk. Falschmünzen in den Händen der Behörde. Ob der Selbstmord eines bisher in guten Verhältnissen in Affhausen lebenden 50-jährigen Mannes mit der Entdeckung der Falschmünzerbande in Verbindung steht, wird die im Gange befindliche Untersuchung feststellen.

— Anlässlich der Katastrophe von Folkestone erinnert man sich, daß vor etwa drei Decennien gerade an demselben Orte, an dem der „Große Kurfürst“ in den Grund gebohrt wurde, in der Röhde von Folkestone sich ein ähnliches, bis heutigen Tages noch nicht eruirtes Unglück zutrug, welches die englische Marine eines ihrer besten Schiffe und an Tausend ihrer tüchtigsten Seeleute beraubte. Ein prachtvolles Linien Schiff — wenn wir nicht irren, war es der „Superb“ — welches 120 Kanonen trug, hatte die Röhde von Plymouth verlassen und kreuzte im Canal, die Ankunft des inspicirenden Admirals erwartend, welcher von Folkestone aus in seinem Gig dem Dreidecker zuführte; die Matrosen donnerten auf den Raagen ihrem Admiral ein dreifaches Hurrah zu, die Musikbände intonirte „God save de queen“, die Geschütze brüllten ihren tiefsten Baß, da kenterte das Riesenschiff, es schlug um und versank mit Mann und Maus.

Traubenbrustsyrup mit Fenchelhonig,

bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen. In Flaschen a M. 1,— und M. 1.50.

Wwe. G. Maës.

Prima Island. Matjes-Heringe empfiehlt

Fr. Lidecke.

Prima neue Matjes-Heringe. 30 St. pr. 10 Pfd. 3.50, — 3 Faß M. 10; ff. marinirten dicken Geleé-Mal. 5 Pfd. Doie M. 5.50, — p. 10 Pfd. Faß M. 8;

Prima neue Lissaboner Kartoffeln. 10 Pfd. Kiste M. 3, — 3 Kisten M. 8; Seezunge u. Schellfische in Geleé. 10 Pfd. Faß M. 3.50, — 3 Faß M. 10;

Neue russische Kronsfardinien. 10 Pfd. Faß 120 St. M. 3, — 3 Faß M. 8.25, — 6 Faß M. 16, verzollt franco Pons per Postnachnahme.

G. S. Schulz, Ottensen b. Hamburg.

Jeden Bandwurm entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Weistanz, Bettlägerien und Flechten und zwar brieflich: Voigt, prakt. Arzt zu Croppenstedt (Breußen).

Verloren.

Ein Schlüssel mit Kette und ein weißschaliges Messer mit 2 Klingen. Abzugeben in der Expedition d. Bl.

Gesucht.

Auf gleich für die Nachmittagsstunden ein Mädchen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Antsreceptur Elsfleth.

Die Abgaben, Sporteln und Diejenigen, welche schon im März d. J. die Abgaben z. bezahlt haben, müssen die Deichbandeanlagen spätestens am 13. und 14. Juni bei Vermeidung der Beitreibung bezahlen.

Elsfleth. Ich habe noch einen Kamp von 3 1/2 Büch und einen von 2 1/4 Büch an der Nordmoorer Chaussée belegen, desgleichen ein Grodenstück nebst Anwachs im Vardenfleth Groden zum Mähen zu verheuern.

J. S. W. Pieper.

Da ich mich als Hebamme hier niedergelassen, so bitte ich die geehrten Bewohner Elsfleths und Umgegend, mir ihr Zutrauen schenken zu wollen, indem ich Allen freundliche, liebevolle Behandlung zuzichere und meine Pflichten auf das Eifrigste und Gewissenhafteste erfüllen werde.

Achtungsvoll und ergebenst

Frau Schulenberg, Hebamme, wohnhaft in Heje's Heuerhause auf Neunjüch.

Elsfleth. Gesucht für Oldenburg auf 1. Novbr. d. J. ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen von 16 bis 18 Jahren, welches außer häuslichen Arbeiten auch die Wartung von Kindern mit übernehmen muß. Näheres durch

Bodenkamp.

Gesucht.

Auf 1. Novbr. d. J. für einen kleinen ruhigen Haushalt ein ordentliches Mädchen. Nachzufragen in der Expedition d. Bl.

Gefunden.

Am Freitag 1 Bund Garn. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Vertauscht.

Am ersten Pfingsttage bei Herrn Ed. Ahlers in Oberree ein seidener Regenschirm. Um Umtausch in der Exped. d. Bl. wird gebeten.

Elsflether



Turnerbund.

Außerordentliche Versammlung der Mitglieder heute, den 13. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocale.

Zweck:

1. Anmeldung zur Theilnahme an dem am 30. d. Mts. in Oldenburg stattfindenden Kreisturnfeste.
2. Besprechung über einen demnächst zu machenden Ausflug.

Der p. t. Sprecher.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Elsfleth, 7. Juni	von
Eghorn, Vorrmann	Hamburg
Argo, Schütte	nach Hamburg
Antwerpen, 5. Juni	nach
Johanna, Wachtendorf	Sunderland
Savre, 7. Juni	von
Baula, Ibbeken	Mexico
Iba, Weijen	Java
off Lizard, 3. Juni	nach
Ceres, Seelen	Rio d. J.
Falmouth, 10. Juni	nach
Orpheus, Keiners	Havre
Glasgow, 7. Juni	von
India, Braue	Aux Cayes
Inca, Spiecke	Portorico
Boston, 25. Mai	von
Gazelle, Stindt	Port Elisabeth